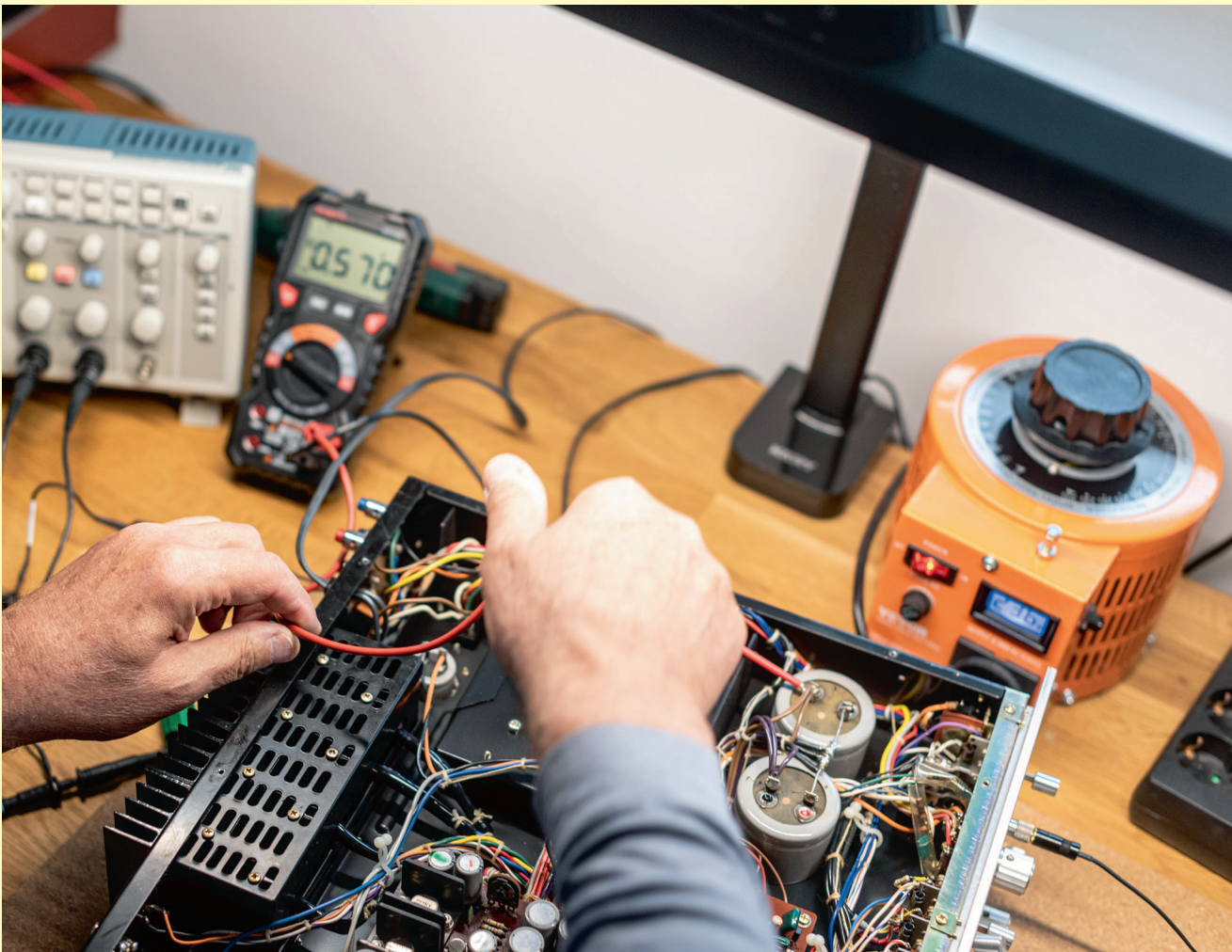


IDEALIST. Der Physiker Wolfgang von Räden widmet sich seit seiner Pensionierung kaputten Elektrogeräten.



FEHLERSUCHE. Bei dem Verstärker ist ein winzig kleines Beinchen abgebrochen, weil die Säure eines Kondensators ausgelaufen ist.

Verflickt und zugenäht

Dem Repair Festival gehen die Dinge nicht aus, die sich mit ein paar gelernten Handgriffen wieder richten lassen.

Text: Sabine Hottowy Bilder: Christine Pichler

Wer hat ein Stopfschwammerl zu Hause? Und wer nutzt es, wenn sich ein grob geschliffener Zeh wieder einmal durch das Sockengewebe in die Freiheit gebohrt hat? Wahrscheinlich nicht so viele. Wahrscheinlich niemand. Die Sockenreparatur ist nicht mehr Usus. Wer Relikte aus der Strumpfplade der Großeltern kennt, weiß, dass das nicht immer so war. Diese Socken haben einiges mitgemacht. Eigentlich heißt das Ding Stopfholz und ist in seiner üblichen Form ganz nett gedrechselt. Sein natürliches Habitat ist heute aber eben weniger das Nähkistl als das Institut für Kulturanthropologie - oder der Keller. Dort unten liegen viele Dinge, deren Handling vergessen wurde. Oder wie in diesem Fall verdrängt von der galoppierenden Fast Fashion, die Socken schneller produziert, als sie Löcher bekommen können.

Lädierte Kleidungsstücke, Socken mit eingeschlossen, hätten demnächst einen Ausflug verdient, wenn das dreiwöchige Repair Festival im Atelier Augarten in seine vierte Runde geht. Eine Sache, die man hier lernen kann, ist das Flickern. Was im Grunde aber mehrere Sachen sind, sie heißen Scotch Darning, Visible Mending oder Sashiko, außerdem wird gewebt, gefilzt und „gepunshneedelt“. Tina Zickler, die Erfinderin und Kuratorin des Events, zeigt im Vorgespräch gleich zum Einstieg ihre Ärmel her, hier wurden die klassischen Schreibtisch-Wunden hübsch bearbeitet.

Als gelernte Mode-Direktrice beherrscht die Klimaschutzvermittlerin auch das Nähhandwerk. Wenn Zickler aber an Kleidung denkt, kommt sie schnell in Rage. „Man muss sich vorstellen, 60 Prozent der globalen Textilproduktion werden noch im selben Jahr verbrannt. Wir produzieren im Grunde nur noch Müll, das ist so pervers.“ Viele Kinder wüssten gar nicht mehr, wie sich hochwertige Stoffe anfühlen. „Die Jungen kennen nur noch Polyester. Sie sind sich auch gar nicht im Klaren, dass es so ist, als würden sie Plastikflaschen anziehen“.

Textilkreislauf. Das Problem an dieser „Plastikflaschen“-Kleidung ist, dass sie aufgrund ihrer extremen Zusammensetzung eigentlich unrecyclebar ist. Selbst wenn nur drei Prozent Elastan in einem Gewebe stecken, kann man es nicht mehr auseinanderdividieren und weiterverarbeiten - es wird verbrannt. „Wenn man zum H&M geht, hat man in einer einzigen Socke ein Meer an Materialien, das sich nicht mehr trennen lässt“, verdeutlicht der Künstler Manuel Wandl, der heuer in das Repair Festival mit seinen Arbeiten involviert ist. Das Einzige, was man danach noch damit machen kann, sind Dämmmaterial und Einweg-Malervlies. Viskose, wie sie von Lenzing produziert wird, sieht er aktuell als eine der wenigen Fasertypen, die etwas bewirken könnten.



ERFAHREN. Wolfgang Palme leitet die Augarten City Farm und die Abteilung für Gemüsebau in der Gartenbauschule Schönbrunn.

Wir bräuchten aber ohnehin nichts mehr, „die nächsten zwei Generationen sind bereits heute mit Textilien versorgt“. Manuel Wandl lehrt an der Modeschule Herbststraße und an der Wiener Universität für angewandte Kunst Weberei. Seit 25 Jahren tut er kaum etwas anderes, erzählt er bei einem Treffen zwischen Webstühlen und Fäden.

Der Mensch an sich webt schon länger als er, 35.000 Jahre länger. Und bis 1925 war dieses Ur-Handwerk auch ein ziemlich anstrengender Prozess, danach kam der vollautomatische Webautomat auf. Das Weben steht heute nach wie vor im mittleren Feld der Textilproduktion. „Lässt in diesem Kreislauf einer aus, haben wir ein Problem, wie mit den Spinnereien. Webereien können aus Europa Material bekommen, aber selbst Leinen, das hier angebaut wird, muss nach China zum Verspinnen geschickt werden und zurück, was der Sache den Sinn nimmt.“ So liest sich auch sein Zugang zum Reparieren von Stoffen. Es geht Wandl um Respekt und Verantwortung gegenüber Produkt und Handwerk. Künstlerisch →

→ setzt er Textilinstallationen um, die sich mit der Entfremdung von der Natur beschäftigen. Seine bisher größte Arbeit wird gerade im Waldviertel von ebendieser wieder eingenommen, hier webte er ein sechs mal sechs Meter großes Gewebe in einen Wald bei Tautendorf.

Ein anderes Thema, das ihn sehr interessiert, ist Denim. Während seines Modestudiums versuchte er zum Beispiel, eine Jeans vom Garn an komplett händisch herzustellen. Es hat 1,5 Jahre gedauert. Während der Produktion sind seine eigenen Jeans zerschlissen, und er begann, sie zu reparieren. Mittlerweile bestehen seine Hosen aus unzähligen geendelten Flickern. „Für mich ist Denim weltkulturtechnisch sehr wichtig, es ist eines der wenigen demokratischen Kleidungsstücke der Welt und trotzdem individuell.“ Er will sie erhalten. Eine kleine Auswahl seiner Werke ist auch am Repair Festival zu sehen.



VERWOBEN. Der Künstler Manuel Wandl lehrt an der Modeschule Herbststraße und an der Angewandten Weberei.



ÜBERKREUZ. Das Weben gehört, nach der Holz- und Steinbearbeitung, zu den ältesten Handwerken der Menschheit.

Die Ausstellung „Masterpieces of Repair & Upcycling“ zeigt heuer insgesamt 85 Objekte. Zusammengetragen wurden Werke von Gabriele Rothemann, Fotografie-Professorin an der Angewandten, die aus Altkleidern Textil geschöpft und darauf Schnittmuster gezeichnet hat, und ein Upcycling-Objekt von Anita Steinwider aus alten Socken. Mit dabei sind aber auch internationale Werke von Vivienne Westwood oder Viktor & Rolf. Neben dem hier vertretenen Zugang des Upcyclings gibt es auch den des Reparierens, der überall in Europa wächst.

Festivalmutter Tina Zickler tritt generell für eine Kultur der Gebrauchsspuren ein, ähnlich der japanischen Goldlackreparatur des Kintsugi, in der gerade die Narben der reparierten Keramik mit Goldlinien betont werden. „Dort wird das Altern nicht verleugnet wie bei uns, wo jede Falte sofort retuschiert ist.“ Kintsugi ist allerdings eine langwierige Technik und eignet sich nicht für ein Workshopformat. Anderes schon, repariert werden heuer im Atelier Augarten Räder, BHS, Gitarren, Tapiserie und vieles mehr. Die meisten Kurse sind kostenlos.

Reparaturkultur. Die Praxis, Dinge nicht gleich auszutauschen, auch wenn sie irgendwo durchwetzen, ist der Kuratorin wahrscheinlich angeboren, sagt sie. Beide Eltern sind im Krieg aufgewachsen. Ihr Vater war ein Flüchtling aus Böhmen, der den Verlust von allem ein Leben lang mit sich trug. „Man wurde dazu erzogen, nichts wegzuerwerfen.“ Außerdem wuchs sie am Land auf, „vielleicht lernt man dort eine Form von natürlicher Achtsamkeit, dass man mit den Dingen, die man hat, sorgfältig umgeht.“ Prinzipiell ist die Reparaturkultur in Wien mit dem Reparaturbonus und dem Reparaturnetzwerk in den vergangenen Jahren gut gewachsen. Und wenn bei ihr dann alle gemeinsam in ihrer Unterschiedlichkeit am Tisch sitzen und ihre kaputten Sachen bearbeiten, empfindet es Zickler auch als Reparatur der Gesellschaft.

Wolfgang von Rüden ist ebenfalls Idealist, der gebürtige Deutsche ist nach einer 35-jährigen Karriere als Physiker am CERN, der Großforschungseinrichtung in der Nähe von Genf, nach Wien übersiedelt. Vor zwei Jahren hat er mit einigen Kollegen den Verein „Repair Team“ gegründet und ist dessen derzeitiger Obmann. Dinge repariert er schon seit seiner Kindheit. Sehr zum Leidwesen der Eltern zerlegte er neue Spielsachen schon unter dem Tannenbaum, nur um zu verstehen, wie sie funktionieren. Den ersten Reparaturserfolg hatte er mit zehn Jahren, als er ein Radio seiner Großmutter wieder zum Laufen brachte. Später experimentierte er am bekanntesten Teilchenbeschleuniger der Welt und wurde schließlich am Ende seiner beruflichen Laufbahn ebendort Chef der IT-Abteilung.

Am 18. Oktober, dem International Repair Day, hält das Repair-Team im Programm von Tina Zicklers Festival-Einzug. „Manche unserer Besucher sind sehr geschickt, haben ihr Gerät zu Hause schon auseinandergenommen und sind irgendwann angestanden. Dann versuchen wir gemeinsam, die Lebensdauer der Dinge zu verlängern.“ Das gelingt in den meisten Fällen. Bei manchen Haushaltsgeräten setzen durchgebrannte Spulen oder Heizplatten dem Engagement ein Ende. „Es gibt auch komplizierte Elektronik, für die man keinerlei Unterlagen →



ERFINDERIN. Tina Zickler lebt seit 2012 in Wien und kuratierte bereits mehrere Ausstellungen rund um das Thema Handwerk.

„Wir produzieren im Grunde nur noch Müll, das ist so pervers.“

→ findet. Dann kommt man nicht weiter. Bei älteren Geräten aber hat man meistens mehr Glück.“

Solide Geräte. Als Anschauungsobjekt thront ein 40 Jahre alter Verstärker zu Hause auf seinem Arbeitstisch. Kurz vor dem Gespräch hatte er den Fehler gefunden. Sein ältestes Werkstück war aus dem Jahr 1941. „Früher waren die Geräte solide“, sagt er. „Man hat sie gekauft, um sie ein Leben lang zu behalten. Außerdem waren sie geschraubt, was bei modernen Geräten oft nicht der Fall ist.“ Bei geklippten und verklebten Gehäusen hat er mittlerweile aber ein paar Tricks auf Lager.

Im Oktober wird sein 22-köpfiges ehrenamtliches Team den sechsten Standort in Wien eröffnen. Jede Werkstatt bespielen sie einmal pro Monat, mit anderen Terminen ergibt das etwa 60 Events pro Jahr. Das häufigste Feedback ist Dankbarkeit, sagt er. Das Ausmaß dieser misst sich auch am Inhalt der Kaffeekasse, aus der Werkzeuge und Verbrauchsmaterial finanziert werden. Ersatzteile muss man selbst bezahlen. Am häufigsten kommen übrigens defekte Küchengeräte und Unterhaltungselektronik. „Das Interessante ist, dass man die meisten Geräte noch nie gesehen hat. Radio ist nicht Radio, Plattenspieler nicht Plattenspieler.“ Kaffeemaschinen mögen sie allerdings nicht so gern, weil sie sehr unzugänglich und daher schwer zu reparieren sind.

Tina Zickler war sehr geprägt von ihrer Kindheit zwischen Obst- und Gemüsegarten, erzählt sie. Vielleicht wirkt das heute noch nach. „Meine Schwester und ich waren eigentlich immer draußen und das hat vielleicht

eine Grundverbindung mit der Natur geschaffen.“ Sie erinnert sich auch daran, wie man früher am Weg in den Urlaub nach ein paar Stunden die Insekten von der Windschutzscheibe abkratzen musste. Das ist heute nicht mehr der Fall. „Es sind keine uninteressanten Insekten, es ist ein deutliches Symptom“, sagt sie.

Ein großes Thema des diesjährigen Festivals heißt daher auch „Paradise Lost“ und steht für die notwendige Reparatur der Natur. Die Frage lautet hier, ob sich der urbane Mensch heute noch als Teil von ihr begreift. „Man schützt nur, was man liebt - man liebt nur, was man kennt“, sagte Konrad Lorenz. Zickler sieht, wie weit weg die Pflanzenwelt für Städter sein kann. Den Wald einfach zu fühlen ist ein seltenes Vergnügen geworden. „Ich denke, viele erleben die Natur nur noch als Dekoration.“ Lieben und bewahren kostet dabei nicht viel, sagt sie, es ist sogar selbstermächtigend und kreativ.

Gemüse für den Winter. Passend dazu versorgt der Agrarwissenschaftler Wolfgang Palme das Repair Festival heuer mit viel Wissen rund um die Kreisläufe der Natur, zu denen vor allem sein Forschungsschwerpunkt, das Wintergemüse, gut passt. „Auch wenn man bei Repair vielleicht zuerst ans Stofflicken und nicht ans eigene Gemüsebeet denkt.“ Seine Philosophie dahinter ist, dass wir mit dem geringsten Aufwand das Beste aus den vier Jahreszeiten herausholen, so Palme. „Wenn wir wissen, welche Gemüseart wo seinen Platz hat im Jahresrhythmus, tun wir uns mit der Selbstversorgung am leichtesten, aber auch als Gesellschaft.“

Im großen Stil ist es nach wie vor so, dass riesige Folienflächen im Winter leer stehen, in denen Wintergemüse wachsen könnte. „Der eine redet sich auf den anderen aus.“ Die von ihm vor 14 Jahren gegründete Augarten City Farm konzentriert sich daher auch sehr stark auf Kinder. „Mit den eingefahrenen Essgewohnheiten komme ich manchmal einfach nicht zurecht.“

Dass es im Supermarkt das ganze Jahr über das Gleiche gibt, empfindet er als absurd, „dabei ist doch gerade der natürliche Wechsel zwischen Vorfreude und Überfluss bereichernd“. Was man für die kleine Ausstattung der Wintertreiberei braucht, ist ein Fensterbrett. Balkon, Terrasse und Garten sind natürlich optimal. Viele Salate sind bis minus elf Grad frosthart, anderes Gemüse auch. Seit 31 Jahren forscht er an dem Thema in der Gartenbauschule Schönbrunn. Mit den etablierten Anbaumethoden für den Handel kann er nichts anfangen.

Im winterlichen Paradies aus Österreich steckt ein extremer Energieaufwand. „Wir sehen die Pflanzen als Partner und nicht als Patienten, die im Gewächshaus beheizt und belichtet werden wie auf einer Intensivstation. Meine Leitlinie ist daher immer das maximale Minimum, und das geht am einfachsten, wenn man die Pflanze ihre Trümpfe ausspielen lässt.“ Es ist nicht armselig, wie reich Tisch und Beet im Winter gedeckt sind. Auch diese Denkweise lässt sich reparieren. ✕

Tipp

KITTEN & FLICKEN. Am Repair Festival kann man sich vom 13. bis 31. 10. im Atelier Augarten fortbilden lassen und nebenbei diverse Dinge von Ukulele bis Wasserkocher reparieren lassen. Weitere Termine über repairteam-wien.at und cityfarm.wien